

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 33

Rubrik: [Rägel und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ergebnisse des Völkerefriedens

Hört die grauig-fürchterliche,
unheimliche Nordgeschichte,
die beim Nachbar, garantiert,
gestern ist passiert!

Dortem wollten sie nicht essen,
was behördlich zugemessen
Ihnen ward an täglich Brot —
trotz der Schererrot.

Denn, gestreckt mit dunklen Dingen,
sel's nicht 'runter mehr zu schlingen.
Mir war's gnua. Ihr könnt mir was —
Gebt's die Säu den Straß!

Endlich, als man flech und flecher,
warf man vor die Borstenviecher
das Gemeindegeldbrot —
alle gingen tot!

Leckermäulchen, diese Tiere!
Strecken von sich alle Miere.
Und John Ball bespricht zurzeit
diese Selbstknecht.

Jeder kann halt nicht vertragen
so viel wie ein Menschenmaggen.
Ein humaner Witz ist bei
dieser Schweißerei.

Sips

Busonis Abschied

Adieu! Du Ueili-Süchseegeflade!
Busoni sagt dir plötzlich Leberwohl!
's gab eine Zeit, da warst du Kellrade
Dem Sprendling mit dem Künstlerkamisol.
Ich war der Größte bald in Zürichs Mauern,
Als zweiter Bisz galt ich im Schweizerland,
Doch in Seldowla wollt' ich nicht verfauern,
Trotzdem ich wurde Ehrendoktorand.
Mit diesem „Doktor“ werd' ich imponieren
Noch mehr als sonst am grünen Strand der Spree.
Und künftig akademisch musizieren
Als Kraftgenie vom Scheitel bis zur Seh'.
Sriß Hegar weicht mir keine Abschiedszähre,
Er konnt' mich nicht verknusen, weiß es wohl.
Daß neue Musenkinder ich gebäre,
Hat er befürchtet, italien'schen Kohl!
Su theatralisch deutete ihn mein Wesen,
Das mich, farioso — zu den Sternen trug.
Behüt' dich Gott, es wär' zu schön gewesen —
Nun in die Ecke, marsch, du Zürcher Besen!
Zur Kriegszeit warst mir grade gut genug!
Samurhab!



Kägel: Was sägeder au
zun euserer städtische
Hosefüdlifabrik z'
Übersihl usse? Selt mr
näd mit em Ellstücker
hinder diene her, wo mit
euserer Jurberdiente Rap-
pen ä däweg umgöhd?
Chueri: Mit dr Sürl tuet's
es ä so bin Cu; bis leh
hät's J ämel de lingg
Mulegge nonig under 's
rächt Naseloch durezoge.

Kägel: Ihr wänd bim Sägel dene Schnidere
na hälfe?

Chueri: I hän ehne nüt z'hälfe, mr sind denand
nüt schuldig. Aber i glaube, mr hebid 's chliner
Pflaster, meder wenn i uf Stadthösch gwiriet
heftid oder gmetget.

Kägel: Ihr sind doch geschwind mit eme ver-
logene Trost parad. Wenn 's Cu in ä Straß-
scharenreie le überröhrt, würdid 'r bald na dem
Herrgott tanke, daß kās Gälleloch gñ ist.

Chueri: Mr mueß jo scho säge, daß 's lang
gangen ist, bis im Stadthaus ine gmerkt händ,
daß 's ehne 's Westli verzeert hät; aber Ihr
merkid's jo amigs au erst 14 Tag nach den
Andere, daß d' Swältschen abschönd.

Kägel: Ich glaube, die Trämerschnürpferel heit
am glinße ghört, männ's gheisse heit, am ene
Omand wirt brezis ä so lang gschafft wie-n
en Privatchnider, und dann wirt's agleit.

Chueri: Dänn heit d' Stadt no müesse en Sige-
bletterhandel afange und Ihr heitid es General-
abonimang gnoch.

Kägel: Und Ihr sind en alti Chlee-Chueri.

Chaos

Trotz Konferenzen und so fort,
Ist ungeklärt die Lage;
Kriegsfrieden oder Sriedenskrieg,
Das ist die off'ne Frage.
Vom Zug, vom Narew, Dniester lieft
Man wieder in den Blättern,
— Genau, wie's „anno Sünfzehn“ war —
Mit fettgedruckten Leitern.

Ost-, West- und Nordfront wiederum,
Gibt's in diversen Ländern:
Im Sentrum zwar, da pufcht es nur,
Doch brennt es an den Rändern.
In Irland flammt's schon lichterloh,
Die Donauländer glimmen,
Sür Polen 's „De Profundis“ fängt
Man langsam anzufimmen.

Sie Demokrat, hie Bolscherwik,
Und hie die Monarchisten;
Sie Terror rot, hie Terror weiß,
Dazwischen Spartakisten.
Es wimmelt angstvoll durch die Welt
Ein Meer von Unheilsratten:
Und wirklich „sauwohl“ fühlt sich nur
Herr — Nationalrat Platten!

Wpplerfink

Aphorismen

„Ginfi spielt' ich mit Szepter, mit Krone und
Stern“, sangen früher nur die Bühnen-Monarchen;
jezt kann es wehmütsvoll mancher ehemalige,
wirkliche Herrscher singen — vorausgesetzt, daß
er noch Luft zum Singen hat.

Die deutsche November-Revolution war solch'
ein poesie-, reiz- und kraftloser Vorgang, daß der
Stoff nicht einmal für eine Operette, geschweige
denn für eine Tragödie ausreichen würde.

Der Satz, daß die Frau unvernünftig sei, ist
in dieser Allgemeinheit unzutreffend; ich habe sogar
oft über die — sagen wir solidarische — Ver-
nünftigkeit der Frauen flauern müssen; so ver-
lachen sie z. B. insgesamt eine jede Modetorheit,
sobald sie durch eine andere ersetzt ist. Inspector

Die Luxussteuer

Auf der Mau'r stand Doktor Laur,
Sprach zu seinen lieben Bauern,
Laßt den Staat nicht länger trauern,
Nicht nach neuen Steuern blicken,
Bis sie eure Waden zwicken,
Bringt sie ihm freiwillig dar,
So, wie ich's will, das ist klar. —
Nicht der armen Produzenten
Kindoleh, Kühner, Chängel, Enten
Dürfen wir besteuern lassen,
Wie's den Sozi würde passen;
So was wäre ungerecht,
Niederträchtig, grausam, schlecht.

Nein, die Steuern müssen zahlen
Die, die mit dem Geldsack prahlen,
Die da schreien, uns're Eier
Selen ihnen bald zu teuer,
Die ihr Geld im Restaurant
Geben aus mit Unverständnis;
Die bei Benneberg und Grieder
Seide kaufen hin wieder,
Nach den feinen Bazars laufen
Und sich Comestibles kaufen,
Jeder, der im Auto fährt,
Sel mit Luxussteu'r beehrt!
Lump'ge fünfzig Milliondchen
Bringen da die Herrenföndchen
Unsern bankrotten Staat,
Der sie wahrlich nötig hat!
Und Ihr bleibet ungeschoren,
Wie der Hammel lange Ohren!
Mir dagegen, liebe Leut',
Winkt nun die Unsterblichkeit!

Sto

Briefkasten der Redaktion



H. M. in S. Hellig-
schwendi, oberhalb Thun, be-
gleng lehtin das 25-jährige
Bestehen der dortigen Kur-
anstalten. Das war ja gewiß
ganz in der Ordnung; nur,
daß bei dieser Gelegenheit
gleich mitausposaunt wurde,
Helligschwendi sei „die
älteste Heilstätte der Schweiz
und Europas“ (!) scheint selbst
für die Sauregurkenzeit etwas
hoch gegriffen zu sein.

Müßli. Das wird so ein heimlich feißes Wein-
lein gewesen sein, von dem im „heil'gen Land
Tirol“ das Sprüchlein umgeht:

's ist um den Magdalener Wein
Ein eigen Ding in Bozen.
Der Jüngling glaubt, ganz wohl zu sein —
Mit einem Male hot's en!

Gängwiegäng im Chäderegge. Ob der Name
Enderli mit Schreffels gutschwäblichem Enderle
von Kesch irgendwelche Beziehungen hat, kann
der Nebelspalter Ihnen nicht sagen. Aber eine
entfernte Verwandtschaft scheint nahelegend zu sein.

An den grünen Heinrich in Seldowla. Ihre
Versproben sind bereite Zeugen dafür, daß Ihnen
der Schrei nach dem Musenkinde vorausgegangen
ist. Aber das genügt nicht. Nehmen Sie sich
ein Muster an folgender Meisterprobe modernster
Lyrik:

Wenn ich morgens von ihr geh',
Sängt sie an zu flennen,
Kann sich gar nicht trennen,
Wenn ich sie dann wiederseh',
Will sie mich nicht kennen.

Ach, durch alle Ewigkeit
Muß ich stets bezwingen,
Stets sie neu erringen
Und so uns're schönste Zeit
Mit Geschwäh verbringen.

H. S. in G. Nun hat auch eine Kinzelischrift
in Zürich glücklich das Lichtlein der Welt erblickt;
sie trägt den neckischen Titel „Der zappelnde Silm“.
Die Frage ist nur, wie lang 's dauert, bis sie
ausgezappelt hat. Salü!

K. R. in L. Das ist kein Witz, sondern bit'rer
Gruß, daß in der junggrünen deutschen Republik
die Telegramm-Adresse abgeschafft und dafür das
schöne Wort „Drahtanschrift“ eingeführt worden.
Es lebe der Aufbau!

Lisettli in J. Sie regen sich über ein Inserat
in der N. S. S. auf, laut welchem „Junge Dame
als Modedame zu gehen“ wünscht. Natürlich
möchten viele Coastöchter als Modedame ge-
kleidet herumgehen, aber diesmal hat das Wört-
lein „gehen“ die Bedeutung von „in Stellung
gehen“. Das ist denn doch etwas anderes, nicht
wahr?

Alter Nebelspalter - Abonnent in St. G. Alle
Welt beliebt gegenwärtig nach dem Muster der
Schweizermooche in die Wochen zu kommen. So
wird neuestens eine Kieler Herbstmooche für Kunst
und Wissenschaft angekündigt mit Veranstaltung
von Theater- und Konzert-Aufführungen, sowie
von Vorträgen. Im Kieler Theater wird sogar
wieder ein Engländer, Lord Byron mit seinem
„Manfred“ za Wort kommen.

Anonymes macht Bekanntheit mit dem Pa-
plerkorb.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Seltau 10.13

Schreiben Sie uns

eine Karte, wenn Sie Schuhe nötig
haben. Wir senden Ihnen sofort un-
sern neuesten Katalog mit Abbild-
ungen, damit Sie mit Ueberlegung
wählen können. — Nach Bestellung
erhalten Sie umgehend Schuhe, die
bezügl. Aussehen Ihre Erwar-
tungen übertreffen und zu-
gleich sehr gut und
billig sind.

Rud. Hirt & Söhne
Lenzburg.

